



Cecilien



Diakonissen-Mutterhaus
CECILIENSTIFT HALBERSTADT





In meinem Element

Jahresfest des CECILIENSTIFTs

Samstag, 17. Juni, ab 15 Uhr
im und am Halberstädter Dom

15 Uhr: Mittmach-Gottesdienst im Dom

- Beiträge der Altenhilfe, Behindertenhilfe, Kindereinrichtungen und des Cochlear-Implant-Rehazentrums
- Pabstorfer Chor „Voices of B.A.S.T.“
- Patrick Kohl und Posaunen-Quartett

16 Uhr: Aktionen und Stände auf dem Domplatz

- Schatzsuche im Sand für Kinder
- Trabbi-Feuerwehr
- Seifenblasen
- Töpferstand des Tagesförderzentrums
- Produkte der Diakonie Werkstätten
- Eine-Welt-Laden
- Kaffee, Tee, Kuchen
- Herzhaftes vom Grill, auch vegetarisch
- erfrischende Getränke
- Weine aus dem Rosenschlösschen
- Eiswagen

Nach dem Jahresfest

17.30 Uhr: Turmblasen mit dem Posaunenchor, anschließend großes Domgeläut

18 Uhr: Orgelkonzert mit Kensuke Ohira (Stuttgart), Eintritt 6 Euro

19 Uhr: Beginn der Halberstädter Sommerhöfe

Inhaltsverzeichnis

CECILIENSTIFT aktuell	
Ehrung zum Dienstjubiläum	4
Im Wandel der Zeit	4
Aus dem Kuratorium	5
Großer Andrang bei Berufsmesse	6
Burnout, was nun?	6
Hinter den Kulissen – Teil 2: Die Handwerker	7
Altenhilfe	
Sternenhaus nimmt an Modellprogramm zur Erprobung neuer Wohnformen teil	8
Oase der Ruhe und Entspannung	9
Bestnote für Sozialstation des Cecilienstifts	9
Diakonie Werkstätten Halberstadt	
Alles, was in eine Tüte passt	10
Cochlear-Implant-Rehabilitation	
Trubel und Gewusel im CIR	12
Behindertenhilfe	
Aktionsplan ist in vollem Gang	13
Ehrentafel im Haus Dorothea	13
Das Außenwohnen im Mutterhaus	14
Eigener Wohnraum unter gemeinsamem Dach	15
Schutz vor Gewalt	15
Kindereinrichtungen	
Holz-Andi besuchte „Mühlenspatzen“	16
Horte machen gemeinsam Urlaub	16
Zwei Millionen Euro Fördermittel für „Kinderland“	17
Wellness-Tag für Knirpse	17
Kinder treffen Entscheidungen	18
Mit Lachgummis und Mitgefühl	19
CECILIENSTIFT aktuell	
Traueranzeigen	20
Vater unser	21
Termine im Cecilienstift	22

Impressum

„CecilienSTIFT“ – Informationen für alle, die im Diakonissen-Mutterhaus CECILIENSTIFT Halberstadt arbeiten, wohnen, betreut und gefördert werden und die sich seiner Arbeit verbunden fühlen.

Redaktion

Holger Thiele, 03941-681432, h.thiele@cecilienstift.de
Hannah Becker, 03941-681417, h.becker@cecilienstift.de
Carolin Reinitz, 03941-681413, c.reinitz@cecilienstift.de
Diakonie Werkstätten (S. 10/11):
Silke Kuwatsch, 03941-565016
s.kuwatsch@diakonie-werkstaetten-halberstadt.de

Herausgeber

Diakonissen-Mutterhaus CECILIENSTIFT Halberstadt
Am Cecilienstift 1 · 38820 Halberstadt
Tel.: 03941 – 6814-0 · Fax: 03941 – 6814-40
www.cecilienstift.de
info@cecilienstift.de
facebook.de/cecilienstift

Bildnachweis

fololia S. 2/S.20, IdeenGut S. 19

Gesamtherstellung

KOCH-DRUCK, Halberstadt
Tel.: 03941 – 69000 · info@koch-druck.de

Spenden zur Unterstützung unserer Arbeit können unter Angabe des Verwendungszweckes auf das Konto bei der HypoVereinsbank, IBAN DE19 2003 0000 0028 4001 19, BIC HYVEDEMM300 überwiesen werden.

Das Diakonissen-Mutterhaus CECILIENSTIFT Halberstadt ist eine kirchliche Stiftung privaten Rechts mit gemeinnütziger, mildtätiger Zweckbestimmung.



Ehrung zum Dienstjubiläum

Jedes Jahr im Januar veranstaltet das Cecilienstift ein Jubiläumsfrühstück für diejenigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die im vergangenen Jahr zehn, 20, 25, 30 oder sogar 40 Jahre Dienstjubiläum gefeiert haben.

In diesem Jahr waren 15 Mitarbeitende anwesend. Pfarrer Peter Andreas Nitzer von der Diakonie Mitteldeutschland hielt die Werkandacht zu Beginn der Veranstaltung und überreichte in

feierlichem Rahmen gemeinsam mit Pfarrerin Hannah Becker Blumen an die sichtlich gerührten Jubilarinnen und Jubilare. Sechs von ihnen konnten zum 25. Dienstjubiläum das Kronenkreuz und Ehrenurkunden entgegen nehmen. Hervorzuheben ist Benita Ebing (4. von rechts), Leiterin unserer Kita „Gröperstraße“, die zu ihrem 40. Jubiläum beglückwünscht wurde. Die ausgebildete Diakonische Kinderhelferin kam



1977 von der Küste nach Halberstadt und wirkt seitdem in der Kita „Gröperstraße“. Sie absolvierte berufsbegleitend die Weiterbildung zur Staatlich anerkannten Erzieherin und später eine Fortbildung zur Führungskraft. Seit 1995 leitet sie die Kindertagesstätte des Cecilienstifts.

Im Anschluss an die Andacht wurde im Speisesaal des Mutterhauses ausgiebig gefrühstückt und gemeinschaftlich von alten Zeiten erzählt.

Im Wandel der Zeit

Plötzlich Abschiedstag. Angelika Wilke kann es selbst kaum glauben, ihr letztes Arbeitsjahr sei wie im Fluge vergangen. Ihren ersten Arbeitsvertrag mit dem Cecilienstift unterschrieb sie im Januar 1974. Da war die gebürtige Wittenbergerin 21 Jahre alt und gerade frisch zur Diakonischen Kinderpflegerin ausgebildet. Ihr Einsatzort war der Kindergarten „Gröperstraße“, der inzwischen Kindertagesstätte, kurz Kita, ist und bis zuletzt ihr Einsatzort war.

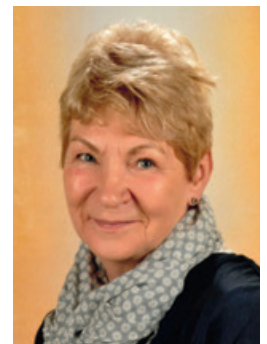
Nur wenig ist geblieben, wie es damals war; die kleinen Stühle, und auch das Geheimnis des Schleifenbindens. Vieles aber hat sich im Arbeitsfeld sichtbar oder unsichtbar verändert, zum Beispiel die Gesellschaftsordnung. Es wandelten sich die Erwartungen der Elternhäuser und die Auffassung des Erzieherinnenberufs. Angelika Wilke stellte sich darauf ein und bildete sich fort. Sie trug die Entwicklung engagiert mit, seit März 1995 als Staatlich anerkannte Erzieherin.

Wieder und wieder arbeitete sie am Konzept der Einrichtung mit. Nach dem aktuellen Konzept der teiloffenen Arbeit entscheidet sich jedes

Kind täglich für ein Angebot (mehr dazu auf S. 18). Beim wöchentlichen Waldtag folgen die Kinder ihrem eigenen Forschungs- und Spieldrang. Kindgemäß Kirche zu gestalten, bleibt spannend – mit Tischgebet, Morgenkreis und monatlichem Kita-Gottesdienst in der Moritzkirche.

Für Angelika Wilke war ihr Beruf Herzenssache. Zum Abschiedstag versammelten sich Kinder, Eltern, Kolleginnen und Kollegen im Gruppenraum – die Mutter eines Kindes kannte „Tante Angelika“ aus ihrer eigenen Kindergartenzeit. Das Programm ließ Tränen aufsteigen. „Geh’ aus mein Herz und suche Freud“, sangen die Kinder, ein Lieblingslied der Erzieherin, die nun in den Ruhestand ging.

Als Cecilienstift danken wir Angelika Wilke für Ihre Arbeit mit Kindern sowie für Ihren Einsatz für die gesamte Stiftung, sei es für Feste oder innerhalb der Mitarbeiterbertretung.



Aus dem Kuratorium

Das Kuratorium unserer Stiftung trifft sich ca. dreimal im Jahr, um den Haushaltsplan zu beschließen und das vergangene Geschäftsjahr nach erfolgter Wirtschaftsprüfung abzuschließen und um strategische Fragen zur Entwicklung der Stiftung zu erörtern. Die Mitglieder arbeiten ehrenamtlich. Dem Kuratorium gehören an: Propst Christoph Hackbeil (Vorsitzender), August Wilhelm Lotz (stellv. Vorsitzender), Jürgen Bartram, Prof. Dr. Klaus Begall, Pfarrer Dr. Torsten Göhler, Ingeborg Meinecke, Bernhard Richter und Schwester Veronika Unglaube.

In der ersten Sitzung des Jahres wurde Pfarrer Torsten Ernst neu ins Kuratorium gewählt. Er nimmt den Sitz des Kaiserswerther Verbandes Deutscher Mutterhäuser e. V. im Aufsichtsgremium unserer Stiftung ein, so wie es die Satzung vorsieht. Bevor Pfarrer Ernst 2013 nach Dessau ging, arbeitete er im Elbingeröder Diakonie-Krankenhaus. Er habe aus Harzer Perspektive dessen Arbeit schätzen gelernt, besonders die fortlaufenden Bemühungen um eine gute Verbindung fachlich versierter Arbeit mit geistlichem Anspruch.

Der „Neue“ im Kuratorium stammt aus Flensburg und kam immer wieder in den Norden zurück. Studienjahre waren dabei und unterschiedliche Tätigkeiten. Torsten Ernst arbeitete mit Pfadfindern, mit Senioren, bei einer Handelsgesellschaft und in der Schule. Für Wirtschaftliches interessiert sich der Theologe immer, für Gemeinschaftsförderndes ebenso. Er ist seit 2002 in Mitteldeutschland zu Hause und Theologischer Vorstand der Anhaltischen Diakonissenanstalt Dessau.

Ein weiterer Grund zur Freude war die Ehrung von Herrn Prof. Dr. med. Dr. h. c. Klaus Begall, der bereits im Dezember vergangenen Jahres seinen 65. Geburtstag feier-

te. Prof. Begall ist seit 1998 Chefarzt der hiesigen HNO-Klinik und durch sein sehr erfolgreiches Wirken auf dem Gebiet der Mittel- und Innenohrchirurgie bekannt. Bereits während seiner Tätigkeit an der Uniklinik Magdeburg hat er sich stark dafür engagiert, die Notwendigkeit einer interdisziplinären Rehabilitation nach der operativen Versorgung mit einem Cochlea-Implantat in Fachkreisen zu kommunizieren – und dies mit Erfolg!

Seine besondere Fähigkeit zur Bildung von Netzwerken und die Freude daran ließen ihn im Cecilienstift einen Partner finden, der die Idee zum Aufbau eines CI-Rehabilitationszentrums aufnahm, mittrug und die Trägerschaft übernahm, eine – zumindest seinerzeit – eher ungewöhnliche Konstellation. Und so gelang 1993 die Gründung des CIR in Trägerschaft des Diakonissen-Mutterhauses Cecilienstift – des zweiten CI-Rehazentrums in ganz Deutschland und des ersten Zentrums der neuen Bundesländer. Vielen ist gar nicht bewusst, dass Prof. Begall neben seinen Hauptaufgaben als Ärztlicher Direktor des Ameos-Klinikums und Chefarzt der HNO-Klinik seit 1993 auch die ärztliche Leitung unseres Rehazentrums innehat und seit einiger Zeit ehrenamtlich auch im Kuratorium unserer Stiftung mitarbeitet.

Für dieses außerordentlich gute Zusammenwirken bedanken wir vom Cecilienstift uns sehr. Wir sind sicher, dass Prof. Begall nicht nachlassen wird in seinem Engagement dafür, die Rehabilitation nach der CI-Versorgung als medizinisch notwendigen Bestandteil dieser Versorgung weiter zu entwickeln. Und wir hoffen, dass Prof. Begall uns noch lange als Partner, Ratgeber und Unterstützer erhalten bleibt.



Das Kuratorium mit Prof. Begall (r.) und Pfarrer Torsten Ernst (3.v.r.) zu Gast im „Café Quasselkuchen“.

Großer Andrang bei Berufsmesse

Diakonie ist vielfältig, sozial und familienfreundlich – und einer der größten Arbeitgeber im Harzkreis. Rund 2.500 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind bereits in den fünf diakonischen Einrichtungen beschäftigt, die am 1. April erstmals eine gemeinsame Berufsmesse ausrichteten. Zusammen mit der Arbeitsagentur Halberstadt und der KoBa Harz haben das Diakonische Werk im Kirchenkreis Halberstadt, die Diakonie Werkstätten, die Evangelische Stiftung Neinstedt, das Diakonie-Krankenhaus Elbingerode und wir als Cecilienstift erstmals schon vor vielen Monaten zusammengesessen, um den Messebesuchern ein möglichst breites Spektrum an Informationen zu bieten. Etwa 300 Menschen aus dem Harzkreis folgten der Einladung, um sich über die unterschiedlichen Arbeitsfelder zu informieren, direkt mit Leuten aus der Praxis ins Gespräch



zu kommen und sogar fertige Bewerbungsunterlagen abzugeben – ein Erfolg, mit dem wir so nicht gerechnet hatten. Wir danken allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aus den Bereichen Altenhilfe, Behindertenhilfe und Kinderinstitutionen, die unsere Stiftung an den Messeständen vertreten haben – für ihre Bereitschaft, ihre Freundlichkeit und das mehr als positive Licht, das sie durch ihr Auftreten auf uns als Arbeitgeber geworfen haben.

Burnout, was nun?

Zu diesem immer brisanten Thema fand Ende März das 16. Quartalsgespräch der Stiftung statt – als erstes Gespräch des Jahres wieder organisiert vom Behindertenhilfebereich. Mehr als 80 Gäste waren interessiert und fanden sich im Saal des Mutterhauses ein, davon waren 20 Teilnehmer aus anderen sozialen Einrichtungen.

Der Referent Dr. päd. Achim Kramer, Suchttherapeut, Verhaltenstherapeut und stellvertretender Geschäftsführer der Tagesklinik an der Sternbrücke Magdeburg, erläuterte den Gästen nicht nur das Phänomen „Was nun?“, sondern gab auch Hinweise zur Selbstbeobachtung des Körpers und zu dem, was zu tun ist, wenn man sich selbst in einer solchen Situation wiederfindet.

Auf eindrucksvolle Weise schilderte er Entwicklungen und Fakten zum Thema, zeigte in seiner Power-Point-Präsentation eine Übersicht über die häufigsten psychischen Störungen im betrieblichen Kontext und erklärte Wissenswertes zum Begriff Burnout. Er nannte relevante theoretische Hintergründe zu psychischen Störungen am Beispiel der Depression und gab Handlungsempfehlungen für Betroffene.

Die anschließende Gesprächsrunde wurde moderiert von Bereichsleiterin Ina Klamroth. Ein paar Mitarbeite-

de erläuterten mutig eigene Erfahrungen, woraufhin der Wunsch geäußert wurde, dieses wichtige Thema in kleineren Runden nochmals aufzunehmen.

Im Rückblick auf diese gelungene Veranstaltung hat sich gezeigt, dass jeder auf sich selbst gut achten sollte. Ein gesunder Ausgleich von Arbeit und Freizeit ist lebenswichtig. Habt Mut, Menschen mit Auffälligkeiten anzusprechen und ihnen Unterstützung anzubieten. Professionelle Hilfe können nur Spezialisten leisten.

Ina Klamroth



Hinter den Kulissen – Teil 2: Die Handwerker

Ein Wasserhahn tropft, die Waschmaschine spült nicht mehr richtig, der Fahrstuhl steckt fest, die Telefonanlage spinnt – es sind Dinge des alltäglichen Lebens, die auch vor den rund 35 Häusern des CECILIENSIFTS nicht Halt machen. Rettung naht in solchen Fällen stets in Form der hauseigenen Handwerker.

Holger Appel, Jens Frommknecht, Jürgen Kalms und Axel Siedentopf gehören seit vielen Jahren zur guten Seele der Stiftung und dösen mit ihren stadtbekanntesten roten Transportern kreuz und quer durch Halberstadt über den Huy und nach Wernigerode. Ulrich Szarata gehört auch zum Team, ist aber in seiner Funktion als Sicherheits- und Brandschutzbeauftragter so eingebunden, dass er nur einen Tag in der Woche mit seinen Kollegen unterwegs sein kann. Teamchef ist der Technische Leiter Markus Krause. Zusammen mit Jacqueline Hoffmeister koordiniert er vom Mutterhaus aus Instandhaltungen von Gebäuden und technischen Anlagen sowie deren Abnahmen und Prüfungen. Weiterhin werden Um- und Neubaumaßnahmen geplant, Fördermittelanträge gestellt und Bauvorhaben abgerechnet.

Ein typischer Handwerker-Tag beginnt um 7 Uhr mit einer kleinen Einweisung. Die Arbeitsaufträge in Form von sogenannten Tickets, die aus den Häusern täglich per E-Mail ankommen, werden verteilt. „Je nach Route bekommen die Männer ein oder mehrere Tickets in die Hand.“, sagt Holger Appel, der erster Ansprechpartner für alle Mitarbeitenden des Stifts ist. Wenn die Aufträge erledigt sind, warten immer schon neue Herausforderungen.

Ob Trabse wechseln, Sperrmüll vorbereiten, Grünschnitt entsorgen oder Spielgeräte reparieren – die Handwerker erfüllen quasi jeden Wunsch. Sie sind verlässliche Multitalente, die sich freuen, wenn sie helfen können. „Es ist wirklich eine schöne Arbeit“, sind sich Holger Appel und Jürgen Kalms einig. „Es ist so viel mehr, als nur ‘ne Schraube reindreihen. Kein Tag ist wie der andere.“

Jürgen Kalms ist gelernter Landmaschinen- und Kranführer und fing 1982 im Seniorenzentrum Nord an, das seit 1992 zum Cecilienstift gehört. Holger Appel, gelernter Zerspanungsfacharbeiter, kam 1987 als Betriebshandwerker zum Cecilienstift. „Damals haben wir noch viele große Sachen selbst gemacht“, erinnert sich der heute 60-Jährige. „Wir waren auch Maurer, Dachdecker und Maler.“ Nach der Wende kamen mehr externe Firmen zum Einsatz. „Von denen habe ich mir viel

abgeguckt“, schmunzelt Holger Appel. „Vor allem von den Klempnern und Fliesenlegern.“

Dass sich seit ihrer Anfangszeit viel verändert hat, liegt auf der Hand. Die heutigen Heizungsanlagen sind mit einem Kohleofen nicht mehr zu vergleichen. „Wir sind langsam reingewachsen in das System und

die Technik, aber wir müssen uns noch immer viel damit befassen.“ Zum Aufgabenbereich gehören auch die Verwaltung der Schlüsselanlage und der Kommunikationsgeräte wie Telefone und Faxgeräte.

Auf die Fragen, ob es Lieblingsaufgaben gibt, antwortet Jürgen Kalms: „Ich bin am liebsten in unseren Kindertagesstätten.

Wenn die Kinder kommen und fragen ‚Onkel, was machst’n du da?‘ geht mir das Herz auf.“

Holger Appel sagt, dass selbst ein verstopfter und übel riechender Abfluss zur schönen Aufgabe werden kann.

„Wenn wir ein Problem lösen können und hinterher wieder alles funktioniert, ist es immer ein gutes Gefühl.“

Auch bei der Vorbereitung von Veranstaltungen und Festern stehen die Handwerker hoch im Kurs. Sie transportieren Tische und Bänke, Beamer und Leinwände, unsere großen Beach Flags und gepackte Kartons, ohne mit der Wimper zu zucken. Sie bauen auf und bauen ab und freuen sich, wenn alle zufrieden sind. Und eh man sich versieht, sind sie auch schon wieder weg. Zum Beispiel in Anderbeck, wo eine Wippe samt Fundament erneuert werden muss. „Wir beschäftigen für große Sachen natürlich externe Firmen, deren Angebote wir prüfen und die wir dann einweisen und begleiten.“

Dass es eine abwechslungsreiche Arbeit ist, steht außer Frage. Jürgen Kalms findet seinen Arbeitsplatz sogar so schön, dass er den Zentralen Dienst auch im nahenden Ruhestand für einige Stunden unterstützen möchte. Hier sei man immer unter Menschen, und zu nicht wenigen haben die Handwerker eine persönliche Beziehung aufgebaut. „Egal ob Hephata oder Wohnheim im Park – die Leute kennen uns, freuen sich, wenn wir auf den Hof rollen und drücken uns“, strahlt Jürgen Kalms. Sein Kollege Holger Appel lacht und fügt hinzu. „Und wenn wir durch die Stadt fahren und die Bewohner unterwegs sind, kommen wir aus dem Winken gar nicht mehr raus.“





Sternenhaus nimmt an Modellprogramm zur Erprobung neuer Wohnformen teil

Altenhilfe

Der Bereich Altenhilfe des Cecilienstifts hat sich mit dem Konzept des Sternenhauses als kirchliches Wohnhaus für ältere Menschen an dem Modellprogramm zur Erprobung neuer Wohn- und Hilfsstrukturen des GKV-Spitzenverbands beteiligt. Der GKV-Spitzenverband ist die zentrale Interessenvertretung der gesetzlichen Kranken- und Pflegekassen in Deutschland. Er gestaltet die Rahmenbedingungen für einen intensiven Wettbewerb um Qualität und Wirtschaftlichkeit in der gesundheitlichen und pflegerischen Versorgung.

Insgesamt drei Jahre dauerte der Prozess, der aus mehreren Mieterumfragen und Interviews mit Christine Becker, Leiterin des Altenhilfebereichs, und Schwester Veronika Unglaube, Diakonisse im Sternenhaus, bestand.

Das Sternenhaus in der Sternstraße wurde 1875 erbaut. Das Cecilienstift erwarb das Haus 1931, um vor allem alleinstehende und pflegebedürftige Frauen aufzunehmen. Anfang der achtziger Jahre wurde das Sternenhaus zum Alten- und Pflegeheim umgewandelt und bestand als solches bis zum Jahr 2010 mit nur noch 13 Bewohnerinnen und Bewohnern.

Mit dieser Kapazität war es als Pflegeheim nicht mehr wirtschaftlich zu betreiben. So entstand der Gedanke, eine andere Wohnform zu errichten: ein kirchliches Wohnhaus für alte Menschen. Ziel war es, dass die Mieterinnen

und Mieter auch bei Pflegebedürftigkeit in ihrer gewohnten Umgebung verbleiben können. Der individuelle Bedarf an Hilfe und Pflege wird durch einen ambulanten Dienst geregelt.

Das Konzept „Leben in geistlicher Gemeinschaft“ wird seit dem Einzug der ersten Mieterinnen und Mieter im September 2013 umgesetzt. Schwester Veronika, die selbst im Haus wohnt und als Ansprechpartnerin zur Verfügung steht, hält jeden Morgen Andacht. Zur Förderung sozialer Kontakte öffnet sich das Haus regelmäßig und macht vielfältige Angebote wie Bibelstunden, Vorträge und musikalische Veranstaltungen.

Die wissenschaftliche Begleitung im Rahmen der Gesamtevaluation des Modellprogramms übernahm für den GKV-Spitzenverband die Prognos AG und das Kuratorium Deutsche Altershilfe. Voraussetzung zur Teilnahme an dem Projekt waren projektspezifisches fachliches Wissen, Kompetenz, Erfahrungen sowie Kenntnisse im Bereich der praxisbezogenen Umsetzung von Wohn-, Pflege- und Versorgungsangeboten.

Als Aufwandsvergütung für die erfolgreiche Teilnahme am Modellprogramm erhielt das Sternenhaus 1.000 Euro, die für die Organisation und Umsetzung von Festen und Veranstaltungen verwendet werden.



Oase der Ruhe und Entspannung

„Hier duftet es heute aber gut, was ist das?“, ist eine Frage, die häufig von den Bewohnerinnen und Bewohnern des Seniorenzentrums Nord gestellt wird. Es ist der frische Raumduft, der aus der Duftlampe kommt.

In meiner Ausbildung zur Aromaexpertin habe ich viele ätherische Öle, ihre Zusammensetzung und Wirkung sowohl als einzelnes Öl als auch in Mischungen kennengelernt. Ich wende die ätherischen Öle in der Aromapflege an. Sie stellt eine ergänzende Pflegemaßnahme dar und ersetzt keine medizinische Therapie.

Die Öle dienen dem allgemeinen körperlich-seelischen Wohlbefinden, pflegen die Haut, unterstützen die Abwehr- und Selbstheilungskräfte, dienen der Vitalisierung, Konzentrationsförderung, Entspannung und Beruhigung.



Je nach Bedarf und Befindlichkeit der Bewohnerinnen und Bewohner wird ein passender Duft aus einer Mischung ätherischer Öle hergestellt und mit Hilfe eines Diffusers im Gruppenraum versprüht. So wird eine angenehme Atmosphäre für die Beschäftigung geschaffen. Der Riechsinn wird sensibilisiert, das Zusammenleben wird als angenehm empfunden und die Gruppe kann wesentlich harmonischer kommunizieren.

Ganz individuell entspannen können Menschen in der kleinen Wohlfühloase – einem Raum etwas abgelegen von der täglichen Betriebsamkeit. Hier ist es ruhig, hier kann sich jeder seinen Lieblingsduft aussuchen und auf eine Duftreise gehen oder mit einer Klangschalenmassage abschalten, entspannen oder neue Kraft für den Tag schöpfen.

Sowohl die Bewohnerinnen und Bewohner als auch die Mitarbeitenden nehmen dieses Angebot gerne an. Sie treffen sich in kleinen Gruppen oder kommen allein, genießen die Ruhe und den Duft und fühlen sich hinterher sehr wohl. Auch für die Bettlägerigen kann ein Duft sehr schön sein. Düfte geben ein Gefühl der Geborgenheit und Wärme, helfen zu entspannen und wecken Erinnerungen. Der Tag klingt mit einem wohltuenden Fußbad oder einer Fußmassage aus. Ein Duft zum Einschlafen oder ein Duftschlafpläppchen helfen unruhigen Bewohnerinnen und Bewohnern, durchzuschlafen.

Das Anwenden ätherischer Öle ist eine Bereicherung für uns alle im Seniorenzentrum Nord.

Erika Riesmeyer

Bestnote für Sozialstation des Cecilienstifts

Der Medizinische Dienst der Krankenkassen (MDK) hat dem Team der Sozialstation des Cecilienstifts in Halberstadt erneut sehr gute Arbeit bescheinigt. Im Gesamtergebnis der Prüfung, die am 16. März stattfand, erhielt der ambulante Pflegedienst der Stiftung die Bestnote 1,0 und war damit besser als der Landesdurchschnitt.

Der Vorstand des Cecilienstifts bedankte sich bei dem Team der Sozialstation und Leiterin Schwester Heike Langer für die sehr gute und aufopferungsvolle Arbeit in der ambulanten Pflege. „Wir freuen uns riesig“, sagt Schwester Heike Langer. „Die Pflegereform hat uns vor große Herausforderungen gestellt. So wurde jetzt erstmals auch die gesamte Abrechnung im Zusammenhang mit der Leistungserbringung geprüft.“

Die Prüfungen des MDK im ambulanten Bereich folgen mit sehr kurzer Vorankündigungsfrist (einen Tag vorher). Bewertet werden beim Pflegedienst die pflegerischen Leistungen, ärztlich verordnete pflegerische Leistungen, die



Dienstleistung und Organisation. Darüber hinaus wird eine Kundenbefragung durchgeführt, die für die Sozialstation des Cecilienstifts ebenfalls die Note 1,0 brachte.



Alles, was in eine Tüte passt

Am 9. April öffnete der Diakonie-Laden „mittendrin“ im Zentrum von Halberstadt seine Tore. Sein Name ist Programm. Mitten im Trubel eines verkaufsoffenen Sonntags ging es los. Mitten zwischen den handgemachten Produkten aus den Diakonie Werkstätten finden interessierte Besucher zukünftig auch Informationen über die Angebote des Cecilienstifts, des Diakonischen Werkes im Kirchenkreis Halberstadt e. V. und des Lebenshilfe Halberstadt e. V. Und die Menschen aus der geschützten Werkstatt sind endlich mittendrin im Alltag der Halberstädter.

Alles, was in eine Tüte passt, wird im Laden erhältlich sein. Schönes aus Papier, Filz, Ton und Holz. Was zu schwer ist, um es einfach so wegzutragen, zum Beispiel Kaninchenställe, Feuerholz, Carports und Co., kann man in der Hauptwerkstatt erwerben. Und wie bisher können Kunden in der Buchbinderei lose Blätter zu einem Buch, Zeitschriften oder Arbeiten binden lassen. „Wenn für letzteres der Bedarf von Studenten in der Stadt groß wird, finden wir eine Lösung“, sagt Sandra Giebel, Geschäftsführerin der Diakonie Werkstätten. „Unser Laden wird täglich beliefert.“

Gunnar Gotthardt hat ein Auge drauf, dass alles wie am Schnürchen läuft. Seit Herbst 2016 ist er im Team, sprüht vor Ideen und ist froh, den Schritt aus der freien Wirtschaft in die Werkstatt gemacht zu haben. Seine jahrelange Tätigkeit im Handel ist für den Laden Gold wert. „Ich

kenne alle Tricks und Kniffe“, verrät der Quereinsteiger schmunzelnd. Seit Wochen schult er das zukünftige Ladenpersonal um Anja Schröter, Denise Zimmermann und Nadine Herbing, macht sie fit im Umgang mit zukünftigen Kunden und vertraut mit allen Produkten. „Mit ihm haben wir den richtigen Mann für unseren Laden mit allem, was Produktplanung, Vermarktung und Verkauf betrifft, gefunden. Und das alles aus dem Werkstattalltag heraus mit echten Werkstattmitarbeitern“, freut sich Sandra Giebel.

Begeistert ist sie auch von den Kollegen der AG Laden, die sie „Ideensprudelgruppe“ nennt. Einmal im Monat kommen dort Angestellte aus den unterschiedlichsten Werkstattbereichen zusammen, spielen mit Gedanken, machen Pläne und schließlich Nägel mit Köpfen. Sie sind Erfinder, Nachahmer, Ausprobierer, Macher. Alles, was im Laden in die Regale kommen soll, geht über ihren Tisch, bevor es dann in echter Handarbeit hergestellt wird.

„Wir wollen den Laden als Schaufenster nutzen, zeigen: Das können wir und noch viel mehr“, sagt Gunnar Gotthardt. „Dass in modernen Werkstätten schon längst nicht mehr in dunklen Räumen Körbe geflochten oder Besen gebunden werden, ist vielen Menschen vermutlich gar nicht bewusst.“

Im Laden können sie erleben, was in den Diakonie Werkstätten möglich und machbar ist. Während sie nach einem Geschenk suchen, erfah-

Diakonie Werkstätten Halberstadt





ren sie, dass die Mitarbeiter des Garten- und Landschaftsbaus nicht nur hübsche Gestecke machen, sondern auch den Rasen in Großmutter's Garten mähen und die alten Bäume beschneiden können. Oder in der Tischlerei neben Möbelstücken für Vögel und Kaninchen auch welche für Menschen gebaut werden. Das, was Menschen mit Behinderung können, ist so bunt wie die Farben auf der Palette eines Malers. „Und das wollen wir mit Stolz und Selbstbewusstsein präsentieren“, sagt Gunnar Gotthardt. Das „wir“ kommt ihm direkt aus dem Herzen. Er ist angekommen. Fühlt sich wohl zwischen den Menschen, die ihm ehrlich sagen, was gut oder doof ist, und auf deren Bedürfnisse er individuell eingehen kann. Der Umgang miteinander ist in der Werkstatt ein anderer als „draußen“, wo er Werte wie Empathie, Geduld und Wertschätzung



vermisst hat. Werte, die er seinem Sohn vorleben und vermitteln möchte. Wenn der Laden läuft, stehen nächste Projekte auf dem Plan. Ein Büro für leichte Sprache. Und danach vielleicht eine Fahrradwerkstatt. Gunnar Gotthardt baut auf bestehenden Säulen gern Neues auf. „Mittendrin“ passt da genau in sein Lebenskonzept.

Silke Kuwatsch





Trubel und Gewusel im CIR

„In dieser Woche haben wir einen ganzen ‚Sack voll Flöhe‘ bei uns“, freut sich Astrid Braun, Leiterin des CIR. „Das jüngste Kind wird in diesem Monat erst ein Jahr alt, das Älteste ist neun.“ Im Speisesaal stehen fast mehr Hochstühle für Kleinkinder als Sitzplätze für Erwachsene. Tag-ein, tagaus hört man es im Mutterhaus kichern, quieken und auch mal schimpfen. Die Arbeit mit den Kleinen sei mit der mit den Erwachsenen nicht zu vergleichen. „Wir nutzen viele Methoden aus der Hörbehindertenpädagogik, der frühkindlichen Bildung und der Logopädie. Wobei man sagen muss: Das ist ja der Bereich, aus dem wir ursprünglich kommen. Unsere Wurzeln sozusagen.“

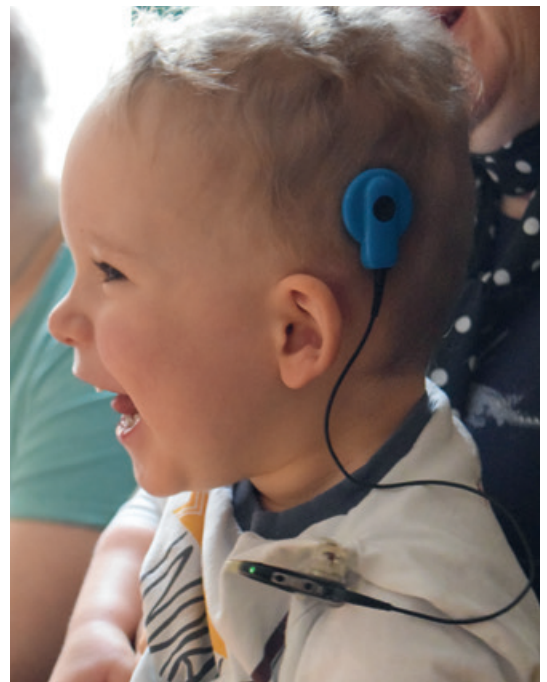
Als das Reha-Zentrum 1993 gegründet wurde und noch bis Mitte der 2000er Jahre wurden hier ausschließlich Kinder behandelt. Erst später kamen die Erwachsenen dazu, die ein großes Umdenken erforderten und für die ein völlig neues Konzept entwickelt wurde. „Inzwischen haben wir viel mehr Erwachsene als Kinder in der Rehabilitation. Das heißt aber nicht, dass es weniger CI-versorgte Kinder gibt, sondern einfach viel mehr Erwachsene mit CI.“

Ob Babys hören können, wird nach der Geburt per Neugeborenenhörscreening getestet. Das ist eine Methode, bei der mit einer mobilen Messstation gleich nach der Geburt und noch in der Klinik ein erster einfacher Hörtest gemacht wird. „Zum Glück wird diese Methode in Sachsen-Anhalt seit Jahren flächendeckend eingesetzt. So können die Eltern gleich beruhigt aus der Klinik nach Hause gehen oder es wird sehr früh der Verdacht auf eine Hörstörung geäußert“, sagt Astrid Braun. Im zweiten Fall können dann sehr zeitig weitere Untersuchungen und ggf. Maßnahmen, z.B. Hörgerät oder CI-OP, eingeleitet werden.



Diese jung versorgten Kinder haben recht gute Chancen, die Lautsprache zu erlernen. Die Schattenseite davon sei, dass junge Eltern, die gerade ein Kind bekommen haben, sehr zeitig mit der Gehörlosigkeit ihres Kindes konfrontiert werden. Die Diagnose löst bei betroffenen Familien meist einen Schock aus.

Wann eine OP möglich ist, hängt von mehreren Faktoren ab. Einer davon ist, ob das Kind schon schwer genug ist, um eine Narkose gut zu überstehen. In erster Linie kommen Familien dann in das CIR, um ihre Anpassungen und Therapien zu bekommen. Ein toller Nebeneffekt ist, dass die Eltern sich austauschen können. Es muss sehr entlastend sein, mal unter Menschen zu sein, die eine ähnliche Geschichte haben. Aber auch die Kinder freuen sich, endlich mal andere um sich herum zu haben, die auch so ein „Ding“ am Ohr haben. „Hendricks Mutter hat mir erzählt, dass er immer ganz aufgeregt ist, bevor er hierherkommt und sagt ‚Mama! Alle Ohr wie Hendrick!‘“ Astrid Braun und ihr Team freuen sich über die positiven Effekte der kinderreichen CIR-Woche.





Aktionsplan ist in vollem Gang

Mehr als 60 Aktionen werden in diesem Jahr gemeinsam mit Bewohnerinnen, Bewohnern und Mitarbeitenden stattfinden. Die ersten Kurse, Veranstaltungen und Workshops liegen bereits zurück. So fanden am 25. Februar der erste Upcycling-Kurs „aus alt mach neu“ und am 3. März die erste Clubdisco mit mehr als 90 Teilnehmern statt. Auch beim Fotoclub und DJ-Kurs trafen sich Bewohnerinnen und Bewohner aus verschiedenen Einrichtungen, waren mit Freude kreativ und schmiedeten Pläne für die nächsten Treffen. Die sportlichen Aktivitäten finden regelmäßig statt, zum Beispiel der Zumbakurs oder der Fußball-Club für Kids in der Sporthalle der Grundschule „Miriam Lunder“.

„Es kann so einfach sein, Menschen zusammenzubringen, die ein gemeinsames Interesse haben“, freut sich Stefanie Fehlert, Projektkoor-



dinatorin des Aktionsplans. „Alle unterstützen sich gegenseitig und haben gemeinsam Spaß an den einrichtungsübergreifenden Angeboten.“

Das Ziel, die Wünsche von Bewohnern zum Thema Freizeitgestaltung und somit den Artikel 30 der UN-Behindertenrechtskonvention praktisch umzusetzen, sei erfüllt. Das ist aber noch nicht das Ende. „Derlei Aktionen sollen auch in den nächsten Jahren weiterlaufen und dazu benötigen wir wieder die Ideen und das Engagement der Mitarbeitenden“ Wer also noch tolle Ideen für Aktionen hat, kann sich gern bei Stefanie Fehlert melden (s.fehlert@cecilienstift.de oder unter 03941 - 691817). Schon Mitte des Jahres werden wieder Ideenwerkstätten für das kommende Jahr durchgeführt.

Ehrentafel im Haus Dorothea

Seit Ende 2015 leben Menschen mit Sinnes- und Mehrfachbehinderung im Haus Dorothea in zwei Wohnbereichen: In der unteren Etage wohnen Erwachsene, in der oberen Etage Kinder und Jugendliche. Das Haus wurde benannt nach Dorothea Pfitzmann, die einen wesentlichen Teil ihrer Arbeit dem Aufbau und der Entwicklung der Taubblindenarbeit in Halberstadt widmete.

In Zusammenarbeit mit der Halberstädter Werbeagentur Ideengut und mit Unterstützung von Thomas Popp, Hausleiter der Wernigeröder Straße 4, wurde eine Ehrentafel erarbeitet, die ein Relief des Profils von Dorothea Pfitzmann zeigt und auf der ihre Lebensdaten und Ver-

dienste nachzulesen sind – sowohl in gewohnter Schriftform als auch in Braille-Schrift. Diese Tafel konnte Anfang März im Eingangsbereich des Hauses angebracht werden.

Das Engagement der Pädagogin Dorothea Pfitzmann für taubblinde bzw. höresehbehinderte Menschen motiviert Mitarbeitende, Angehörige und Gäste des Hauses täglich aufs Neue.



Das Außenwohnen im Mutterhaus

Ein großer, freundlicher Raum im Mutterhaus dient seit Anfang des Jahres dem Außenwohnen als Anlaufstelle und Büro. Über die Treppe durch den alten Eingang mit der Inschrift: „Friede sei in diesem Hause“ gelangt man in den Anbau. Mehr als sechzig Jahre beherbergte dieser Raum das Kirchenmusikalische Seminar, das sich seit 2015 in Halle befindet. Fenster nach drei Seiten geben den Blick auf die grüne Umgebung frei. Der Raum ist mit Historischem und Modernem ausgestattet, mit einem ausziehbaren Tisch und Schreibtischen möbliert. Nach 13 Uhr mittags bis in die Abendstunden kann es hier täglich voll werden. Denn ein Teil der Begleitung von Menschen mit geistigen Behinderungen spielt sich hier ab.

Im Außenwohnen zu leben bedeutet, außerhalb eines Wohnheims zu wohnen und das eigene Leben so selbständig wie möglich zu führen. Begleitung gibt es nach Bedarf. Das kann Haushaltsführung oder Einkauf betreffen, Hygiene, Umgang mit Geld und Umgang mit Konflikten. Da kann es ausreichend sein, einmal pro Woche besucht zu werden. Das ist dann Ambulant Betreutes Wohnen (ABW). Nico Held und Frank Klocke, Mitarbeiter des ABW, sind an bestimmten Tagen in insgesamt 21 Wohnungen unterwegs. Doch es gibt auch Menschen mit mehr Bedarf an Begleitung, nämlich Intensiv Ambulant Betreutes Wohnen (IABW). Wie groß dieser Bedarf ist, wird mit dem Sozialamt und dem gesetzlichen Betreuer im jährlichen Gesamtplan gemeinsam festgelegt. Das kann täglich eine Stunde sein. Da kann das Einkaufen für wenig Geld im Mittelpunkt stehen, das Waschen mit der Waschmaschine oder das Thema Hauswoche. Mandy Hieronymus-Wilke, Andreas Dünhaupt und die Betreuungshelferin in Ausbildung Kor-

nelia Lachmund begleiten sieben Bewohnerinnen und Bewohner in der Wohnform IABW. Außerdem gibt es zwei Wohnformen, die als stationär gelten und außerhalb eines Wohnheimes sind, nämlich das Intensiv betreute Wohnen (IBW) und das Betreute Wohnen (BW). Roland Biewendt (BW), Isabelle Ahrends und Roswita Preußner (IBW) begleiten acht Menschen in diesem Bereich.

„Die Leute wissen genau, wie sie uns erreichen“, sagt Nico Held. „Und wenn sie zu uns kommen und sagen ‚Hier habe ich ein Problem‘ oder ‚Ich kenne einen, der hat auch ein Problem‘, sind wir auf dem richtigen Weg.“

Vom Aussteigen einiger Bewohner wird erzählt, nämlich vom Versuch, ohne Begleitung das Leben zu führen. Und vom Wiederkommen. Davon, dass der Knackpunkt für's Scheitern bzw. für's Gelingen immer konkret besprochen wird. Intensive persönliche Gespräche – ungestört – seien wichtig und von guter Wirkung. Dass der neue Standort im Mutterhaus gern aufgesucht wird, fällt auf.

Der Umzug aus den sehr kleinen Büro-Räumen in der Wernigeröder Straße 5 fand in den ersten Januartagen statt. „Es war ein guter Wechsel“, blickt die Einrichtungsleiterin Sylvia Beatrix Ohms zurück. „Unbürokratisch, auf sehr kurzem Dienstweg“. Die Zustimmung des Vorstands, die technische Unterstützung der Handwerker und der IT-Abteilung gingen Hand in Hand. Bewohner, die sonst meist nicht kommen, sondern aufgesucht werden, packten an ihren Urlaubstagen Möbel und Aktenstapel an. „Das war ganz toll“, war man sich einig.

Das Außenwohnen der Behindertenhilfe umfasst weitere Aufgabenfelder. Auch das Betreute Familienwohnen gehört dazu. Insgesamt werden derzeit 48 Menschen begleitet.



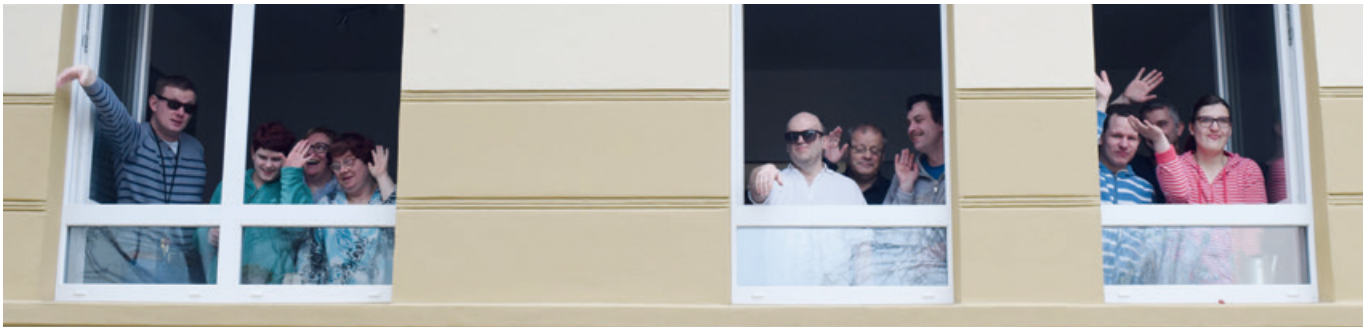
Eigener Wohnraum unter gemeinsamem Dach

Die Kaffeerunde beginnt gegen 15 Uhr. Daniela, Wolfgang und Beate haben schon lange vorher ihren Stammplatz am runden Tisch eingenommen, heute haben sie Urlaub. Durchs Fenster sehen wir, wie die Kleinbusse halten und die anderen Hausbewohner zum Feierabend nach Hause kommen. Ihr Arbeitsplatz ist in der Werkstatt am Park, kurz „WaP“ genannt.

Nun füllt sich der Aufenthaltsbereich. Mit Marco, Marcel, Matthias, Kristin und André ist nun die gesamte Belegschaft des Hauses versammelt. Wir sind im Intensiv Betreuten Wohnen für Menschen mit Sinnesbehinderungen (IBW) in der Bergstraße. Auf drei Etagen verteilen sich deren Wohnräume, der Aufenthaltsbereich für alle und ein Büro des IBW.

Im Dachgeschoss bewohnen Kristin und André ihre eigene Wohnung; sie werden ambulant betreut. Eingezogen sind alle kurz vor Weihnachten und der lange Umzugstag ist lebhaft im Gedächtnis. „Es ging den ganzen Tag

treppauf, treppab. Einer hat dem Anderen beim Auspacken und Einrichten geholfen“, sagt Einrichtungsleiterin Heike Lorz begeistert. Unkompliziert wird hier im Haus viel geregelt. Wie das heutige gemeinsame Essen. Denn mittwochs und am Wochenende wird gemeinsam gekocht und gegessen. Bewohner Marco, der eine Zeit im Internat verbracht und sonst bei Onkel und Tante gewohnt und sagt über sein jetziges Wohnen zufrieden: „Bis auf die kleinen Nicklichkeiten läuft alles locker.“ Der gesamte, frisch sanierte Wohnraum wurde von Kai Purfürst vermietet. Wie Sanitärräume, Küchen, Flure und Wohnräume auszustatten wären, hatten Vermieter und Mieter im Vorfeld genau besprochen. Vom Entgegenkommen des Bauherrn sind Heike Lorz, Bastian Liebscher und Guido Sackmann (Team IBW) beeindruckt. Im Garten auf der Hofseite sind alte Aufbauten verschwunden und ein geschützter Platz im Grünen ist pünktlich zur warmen Jahreszeit am Entstehen.



Schutz vor Gewalt

Der Kinder- und Jugendbereich des Hauses Dorothea hat sich im August 2016 erfolgreich für die Teilnahme am bundesweiten Modellprojekt „Beraten und Stärken“ (BeSt) beworben. Dieses Projekt verfolgt das Ziel, Mädchen und Jungen nachhaltig vor (sexualisierter) Gewalt zu schützen. Der Bedarf, sich diesem Thema zuzuwenden wurde in Teambesprechungen und Fallbesprechungen deutlich, der Vorstand und die Bereichsleitung unterstützen das Vorhaben.

Ende 2016 konnten erste Gespräche mit den Mitarbeiterinnen vom Wildwasser Magdeburg e.V., der kooperierenden Fachstelle für den Bereich Sachsen-Anhalt, geführt werden. Es folgten Befragungen einzelner Mitarbeitenden des Wohnbereiches und der Leitung zur Bedarfserhebung und am 24. März fand die Auftaktveranstaltung im Annamannsfeld-Heim statt. An dieser nahmen das gesamte Team des Kinder- und Jugendbereiches, Mitarbeitende des Betreuten Familienwohnens, die Kinderschutzfachkräfte der Kindertagesstätten und Lehrer des Landesbildungszentrums für Hörgeschädigte teil.

Carina Walofsky vom Wildwasser Magdeburg e.V. stellte nach einer kurzen Begrüßung ausführlich Ablauf und

Inhalte des Projektes vor. Sie wird gemeinsam mit ihrer Kollegin Ines Hattermann bis Mitte 2018 den Prozess begleiten und anleiten. Bereits im Mai und Juni finden zwei jeweils dreitägige Fortbildungen für alle Mitarbeitenden des Wohnbereiches statt, im Herbst wird mit den Kindern und Jugendlichen sechs Tage lang an Themen wie „Gefühle“, „mein Körper“, „Berührungen“, „Nein-Sagen“, „Geheimnisse“, „sexueller Missbrauch“ und „Hilfe holen“ intensiv gearbeitet. Grundlage dafür ist das Präventionsprojekt „Ben und Stella“, in dem die Kinder in einfacher Sprache und unterstützt durch Bilder, Spiele und Gespräche für diese Themen sensibilisiert und gestärkt werden. Ein weiterer Schwerpunkt ist die Entwicklung von geeigneten Konzepten, Handlungsabläufen und Verfahrensweisungen.

Neugier, Interesse und die Bereitschaft sich diesem sensiblen Thema zuzuwenden, ist im gesamten Team des Kinder- und Jugendbereiches im Haus Dorothea spürbar. Ein spannendes Jahr mit viel interessanter Arbeit liegt nun vor uns, die Ergebnisse werden nach Abschluss des Projektes präsentiert.

Matthias Blenke



Holz-Andi besuchte „Mühlenspatzen“

Im Januar war es wieder soweit: Holz-Andi besuchte mit seiner Erlebniswerkstatt die „Mühlenspatzen“ in Anderbeck. Gemeinsam mit den Kindern und Erzieherinnen gestaltete er Pingu-



ine, Eisprinzessinnen, Elche und Winterkinder. Als Einstieg erzählte er die Geschichte von einem kleinen Mädchen, dass leider krank sei und das er überraschen wollte. Da wollten natürlich alle Mühlenspatzen sofort mithelfen. Also wurde kräftig gesägt, gebohrt, gemalt, geschliffen und geklebt, bis wunderschöne Kunstwerke entstanden. Alle waren sehr stolz auf ihre Ergebnisse und präsentierten sie am Nachmittag ihren Mamis und Papis.

Sowohl den kleinen als auch den großen Mühlenspatzen hat es allen wieder großen Spaß gemacht und wir freuen uns jetzt schon auf den nächsten Besuch von Holz-Andi und seiner Erlebniswerkstatt.

Saskia Schuster

Horte machen gemeinsam Urlaub

Schon seit zehn Jahren fahren die Hortkinder der integrativen Kita „Erlebnis(t)räume“ in Pabstorf einmal im Jahr zusammen in den Urlaub. Vor drei Jahren kam erstmals der Hort für Kinder mit besonderen Betreuungsbedarfen der Lakomy-Förderschule in Halberstadt dazu, woraus sich mittlerweile eine feste Gemeinschaft gebildet hat. Die Kinder kennen sich und freuen sich aufeinander. Während der jährlichen Fahrten wird ein Projekt mit pädagogischen Zielen verfolgt. Im Jahr 2015 war es ein Zirkusprojekt, 2016 ging es um Märchen und in diesem Jahr wird sich alles um Indianer und Cowboys drehen. Vom 26. bis zum 30. Juni geht es nach Güntersberge. Fünf Tage lang wird zusammen

gebastelt, gemalt, getanzt, entspannt, gegrillt. Passend zum Thema steht auch ein Ganztagesausflug zur Westernstadt Pullmann City auf dem Programm.

Insgesamt 38 Kinder werden die Fahrt gemeinsam antreten. Zu ihnen gehören auch 13 Hortkinder der Kita „Kinderland“ in Dedeleben, die sich in diesem Jahr erstmals auch beteiligt. So gehen nun drei Kindereinrichtungen des Cecilienstifts gemeinsam auf die Reise. Auf diese Weise wird nicht nur der Zusammenhalt innerhalb der Stiftung gestärkt, sondern vor allem ein Gemeinschaftsgefühl bei den Kindern erzeugt. „Mit solchen Projekten wirken wir aktiv Ausgrenzung und Diskriminierung von Kindern mit Behinderung entgegen“, sagt



Angrid Harre, Leiterin der Pabstorfer Kita. „Wir helfen den Kindern, Empathie und ein Gefühl für gegenseitige Rücksichtnahme zu entwickeln, ihre Identitäten zu stärken und natürlich leisten wir auch einen Beitrag zur Erholung vom Alltag.“ Der Vorstand des Cecilienstifts wünscht allen kleinen und großen Cowboys und Indianern viel Spaß und freut sich schon auf die Urlaubsfotos!

Zwei Millionen Euro Fördermittel für „Kinderland“

Gute Neuigkeiten für das „Kinderland“ in Dedeleben: Sachsen-Anhalts Finanzminister André Schröder überreichte persönlich den Fördermittelbescheid aus dem Programm STARK III/ ELER (für Projekte im ländlichen Raum) in Höhe von rund zwei Millionen Euro. Diese Summe stellt die Grundlage für die geplante Sanierung und Modernisierung der Kita dar. Begleitet wurde André Schröder von Steffen Volk, Abteilungs- und Referatsleiter im Finanzministerium und Gabriele Trumpf, Leiterin Kommunalentwicklung und -beratung in der Investitionsbank, in deren Zuständigkeit die Bearbeitung der STARKIII-Förderanträge fällt. Zur Übergabe anwesend waren auch der Landtagsabgeordnete Daniel Szarata, der sich für die Umsetzung des Projekts einsetzte, sowie der Bürgermeister der Gemeinde Huy Thomas Krüger.

Holger Thiele, Vorstand und Verwaltungsdirektor des Cecilienstifts als Träger der Einrichtung, ist ebenso wie die Mitarbeiterinnen der Kita hochofrend: „Damit kommen wir einen großen Schritt vorwärts. Die relativ hohen Eigenmittel mit der entsprechenden Refinanzierung muss das Cecilienstift aufbringen.“ Wie hoch die Summe insgesamt werden wird, kann er noch nicht sagen. „Wir müssen nun europaweit die Planungsleistungen ausschreiben und die Planung weiterführen; anschließend wissen wir mehr.“



Die eigentliche Bauzeit wird etwa 13 Monate betragen, so wird die Sanierung bis mindestens Ende 2018 noch ein Thema sein. Der Verwaltungsdirektor des Cecilienstifts bedankte sich ausdrücklich bei der Gemeinde Huy und deren Bürgermeister für die tatkräftige Unterstützung des anspruchsvollen Sanierungs- und Ausbauprojekts.

Wellness-Tag für Knirpse

Wer kann sich nicht daran erinnern, wie schön es früher war, im Matsch zu spielen? Unsere Kita „Schaukelpferd“ in Aderstedt arbeitet nach einem naturverbundenen Konzept und veranstaltete kürzlich einen ganz besonderen Tag. Nach einem ausgiebigen Spaziergang in der Natur, bei dem die Kinder Erfahrungen mit allen Sinnen machen durften, wurde eine Wellness-Oase erschaffen – mit Massagen, selbst angerührten Joghurtmasken und

Gurken. Auch das Styling durfte nicht zu kurz kommen: Die Kinder und Erzieherinnen tauschten sich über Styling und Schminktipp aus und setzten die schönsten Ideen in die Tat um. Kein Wunsch blieb an diesem Tag offen; jeder konnte auf seine Art – ob im Matsch oder im extra erschaffenen Spa-Bereich – die Seele baumeln lassen.

Jenny Blum und Nancy Koch



Kinder treffen Entscheidungen

In unserer Kita „Gröperstraße“ wird Partizipation groß geschrieben. Laut Wikipedia versteht man unter diesem Begriff die Einbeziehung von Kindern und Jugendlichen bei allen das Zusammenleben betreffenden Ereignissen und Entscheidungsprozessen.

Aber wie setzen wir das in unserer Kindertagesstätte um? Was trauen wir Kindern von zwei bis sechs Jahren überhaupt zu? Können sie das wirklich schon allein entscheiden? Warum ist Partizipation für Kinder so wichtig und was lernen Sie dabei? Diese Fragen möchte ich als Leiterin der Kita in diesem Rahmen beantworten.

Durch die Mitbestimmung lernen die Kinder, sich mit Problemen konstruktiv auseinanderzusetzen. Sie trainieren ihre Kommunikationsfähigkeit und Sprachkompetenz und lernen Verantwortung für ihre Umgebung, ihr Leben und ihre Entscheidungen zu übernehmen. Weiterhin findet dadurch ein soziales Miteinander statt. Sie üben eigene Lösungswege zu entwickeln.

Am Gruppentag einmal wöchentlich findet eine Kinderkonferenz statt. Wir hören den Kindern zu und sprechen mit ihnen über ihre Meinungen und Wünsche. Uns ist sehr wichtig, dass die Kinder ihre Meinung äußern. Durch Rückfragen versuchen wir, ihre Perspektive bestmöglich nachzuvollziehen. Wir nehmen uns im Alltag die Zeit, den Kindern zuzuhören.

Um nur einige Entscheidungsprozesse der Kinder zu nennen, fällt mir spontan der Waldtag ein. Hier entscheiden die Kinder, wohin sie fahren möchten. Ob es der Pilzwald, die Danailhöhle oder andere Ziele sind, wird nach dem Mehrheitsprinzip ausgelotet. Auch das Kochen an jedem Freitag bereitet unseren kleinen Schützlingen große Freude. Die Kinder überlegen, was sie kochen möchten und gemeinsam mit ihnen gehen wir anschließend die Zutaten einkaufen. Auch der Abwasch von Tellern und Töpfen darf dabei natürlich nicht fehlen.



Ein weiterer Grundstein der Partizipation ist der täglich stattfindende Morgenkreis. Hier hören die Kinder, welche Angebote am Tag in der Kita stattfinden. Ob Sport, Basteln oder Spielen im Freien – die Kinder entscheiden, wie sie ihren Vormittag verbringen möchten. Das Mittagessen wird in der Stammgruppe eingenommen. Auch hier entscheiden die Kinder eigenständig, was und wieviel sie sich selber auf den Teller tun. Außerdem steht es ihnen frei, Mittagsschlaf zu machen oder eben nicht. Die Wachgruppe der Vorschulkinder, fünf und sechs Jahre alt, legen nach Vorschlägen der Erzieher ihr Wochenprogramm in der Mittagszeit selbst fest. Die Wachgruppe der Kitakinder, drei und vier Jahre, muss in der Mittagszeit 20 Minuten ruhen. Wer in dieser Zeit nicht einschläft, darf wieder aufstehen. Im Sinne von Partizipation sind hier die Absprache und das Zusammenarbeiten der Erzieher und Eltern sehr wichtig. Im Vordergrund steht für uns stets der Wunsch, dass sich die Kinder bei uns wohl fühlen.

Benita Ebing

Mit Lachgummis und Mitgefühl

„Welcher Chef tut so etwas heute noch?“, fragt Kerstin Bawey. Sie ist Erzieherin mit Leib und Seele. Doch kurz nachdem ihr ein Leitungsposten in einer Kita in Wernigerode angeboten wurde, erkrankte sie an Krebs. Ihr Arbeitgeber, das Cecilienstift, hielt die Stelle frei, bis sie wieder gesund war.

Kerstin Bawey ist ein blondgelocktes Energiebündel und hat immer ein Lächeln im Gesicht. Wer mit der Schlanstedterin spricht, ahnt nicht, was für eine schwere Zeit sie hinter sich hat. Aber wenn sie aus ihrem Leben erzählt, wird schnell klar, dass sie die Kraft hat, Hürden zu überwinden. „Auf meinem Schulabschlusszeugnis stand 1983, dass ich nicht in der Lage sein würde, Kinder sozialistisch zu erziehen“, erzählt sie. Das Urteil einer Staatsbürgerkundelehrerin hätte beinahe dafür gesorgt, dass ihr Traum, Kindergärtnerin zu werden, geplatzt wäre. Aber eben nur beinahe. Denn als die Berufsschule in Magdeburg sie ablehnte, ließ sie sich zwar zur Schneiderin ausbilden, saß aber schon drei Tage nach Ausbildungsende im Kindergarten. Erst machte sie ein Praktikum, dann ein Fernstudium zur Erziehungshelferin und schließlich doch noch die ersehnte Ausbildung zur Kindergärtnerin. Kerstin Bawey kann sich durchbeißen, wenn es sein muss. Doch dass es nochmal richtig hart kommen würde, ahnte sie damals nicht.

Sie hatte in verschiedenen Kindereinrichtungen in der Gemeinde Huy gearbeitet und war skeptisch, als diese 2013 einen neuen Träger bekamen: das Cecilienstift Halberstadt. „Wir wollten nicht in die Kirche eintreten und wussten nicht, was uns erwartet. Viele von uns hatten große Berührungängste“, erinnert sie sich. Inzwischen können sie und ihre Kolleginnen über diese Bedenken lachen: „Komischerweise sind es genau die Kolleginnen, die am meisten Angst und mit der Kirche nichts am Hut hatten, die heute freiwillig eine religionspädagogische Zusatzausbildung machen.“

Als das Cecilienstift 2015 auch die Kita St. Johannis in Wernigerode in seine Trägerschaft übernimmt, bewirbt sich Kerstin Bawey als Leiterin und bekommt den Zuschlag. Doch noch bevor sie ihre neue Arbeit antreten kann, wird sie krank. „Es begann mit einer angeblichen Mittelohrentzündung“, erzählt sie und ihr sonst so strahlendes Gesicht wird ganz starr. Mehrere Hausärzte attestierten ihr eine Angina und einen eingeklemmten Nerv. „Ich wusste aber, dass etwas nicht stimmt. Ich habe Gewicht verloren, mich immer kraftlos und müde gefühlt, und ich hatte Schmerzen auf der rechten Seite.“ Erst als sie ihre Heilpraktikerin besuchte, kam der Stein ins Rollen. „Die Heilpraktikerin sagte, dass ich furchtbar schlecht aussehe und bat mich, ein großes Blutbild machen zu dürfen. Meine Entzündungswerte waren viel zu hoch.“

Kurze Zeit später fand sie sich auf der Krebsstation der Uniklinik Magdeburg wieder, mit einem neun Zentimeter großen Nebennierentumor. „Als zum ersten Mal das Wort Krebs fiel, dachte ich, ich verliere den Boden unter den Füßen“, sagt Kerstin Bawey. „Zumal mein Tumor äußerst selten war, nur einer von 1,8 Millionen Menschen ist davon betroffen.“ Noch bevor es nach Magdeburg

ging, wurde sie im Halberstädter Ameos Krankenhaus mehreren Tests unterzogen. „Das war der Zeitpunkt, an dem ich meine Chefin, Sabine Brennecke, informierte. Ich schrieb ihr, und zehn Minuten später stand sie in der Tür, mit Lachgummis in der Hand.“

Während der Zeit in Wartezimmern und Krankenhäusern lernte Kerstin Bawey viele Patienten kennen, die neben der krankheitsbedingten Angst auch um ihre Jobs fürchten mussten. „Ich hatte auch ein schlechtes Gewissen, schließlich wartete eine neue Stelle auf mich.“ Doch die Angst war unbegründet, ihr Arbeitgeber stärkte ihr den Rücken: „Werde erstmal gesund, haben sie zu mir gesagt, wir halten dir die Stelle frei“, erzählt Kerstin Bawey mit Tränen in den Augen. „Ist das nicht verrückt? Welcher Arbeitgeber tut so etwas heutzutage noch?“

Für Sabine Brennecke, die Leiterin des Kita-Bereichs, gab es daran gar nichts zu rütteln. Gemeinsam mit dem Vorstand gab sie ihrer Mitarbeiterin deutlich zu verstehen,



dass Gesundheit an erster Stelle steht. „Wir haben uns geweigert, einen Plan B zu überlegen. Für uns stand fest, dass sie wieder gesund wird.“ Kurzerhand wurde die bisherige Leiterin der Kita in Wernigerode gebeten, ihren Ruhestand noch etwas zu verschieben. „Kranke Menschen brauchen Licht am Ende des Tunnels, damit sie wissen, dass es sich lohnt, gesund zu werden“, sagt Sabine Brennecke. „Und genau danach haben wir gehandelt.“

Kerstin Bawey wurde im Juni 2016 operiert, der Tumor konnte vollständig entfernt werden und hatte nicht gestreut. Seit Juli unterzieht sie sich einer prophylaktischen Chemotherapie in Tablettenform, um ganz sicher zu gehen. Zum Erntedankgottesdienst Anfang Oktober wurde sie eingesegnet, seitdem leitet sie die Kindertagesstätte St. Johannis. Alle sechs Wochen muss sie zur Kontrolle, alle sechs Monate zur großen Untersuchung. An den meisten Tagen geht es ihr gut, nur manchmal schlagen die Nebenwirkungen der Medikamente zu. „Anfangs waren es sechs Tabletten am Tag, heute sind es nur noch zwei“, sagt Kerstin Bawey und strahlt dabei wieder. „Ohne die Unterstützung des Cecilienstifts wäre es eine viel schwerere Zeit geworden.“

Diakonisse Schwester Helga Behrend

* 19. Mai 1936
† 30. Januar 2017

*Befiehl dem Herren deine Wege und hoffe auf ihn,
er wird´s wohl machen.
Psalm 37, Vers 5*

Helga Behrend war Diakonisse des Cecilienstifts. Ihren Lebensmittelpunkt hatte sie jedoch seit Jahrzehnten in Roßla im Südharz. Dorthin kam Schwester Helga 1962 als ausgebildete Krankenschwester. Das war ihr zweiter Beruf und ihre Berufung. Zuvor hatte sie sich zur Katechetin ausbilden lassen und mit Kindern in der Evangelischen Gemeinde Minsleben gearbeitet. Zu diesem Zeitpunkt gehörte sie schon der Schwesternschaft des Cecilienstifts an.



Schwester Helga war nun Schwester im doppelten Sinne. Das Evangelische Krankenhaus Roßla war ihr Platz in der Welt und sollte es auch bleiben. Als das Krankenhaus 1986 geschlossen wurde, war Schwester Helga als Heimleiterin für die „Umprofilierung“ des nun entstehenden Alters- und Pflegeheims Marienstift zuständig. In ihrem Ruhestand widmete sie sich der Kirchengemeinde. Chorsingen gehörte immer dazu. Wieder und wieder fand Schwester Helga für sich den passenden Wohnraum, um möglichst eigenständig zu leben. Unter der zunehmenden Mühsal ihres Lebens litt sie; Schmerzen setzten ihr zu. Sie nahm Beistand an und freute sich über Besuch und Begegnung. Schwester Helga entschlief am 30. Januar 2017 im Marienstift und wurde innerhalb der Hausgemeinde ausgesegnet. Zur letzten Ruhe gebettet wurde sie auf dem Schwesternfriedhof des Cecilienstifts in Halberstadt. Von Herzen dankbar sind wir für Schwester Helga, für alle Energie zum Leben, für alle Hilfe, Liebe, Aufrichtigkeit und Aufmerksamkeit, die von ihr ausging.



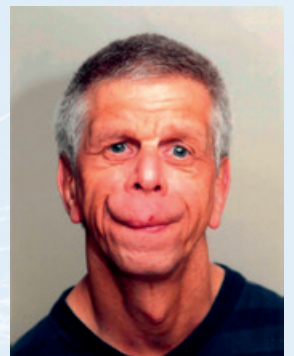
Frank-Uwe Schröter

* 31. Mai 1963
† 6. März 2017


*Und ob ich schon wanderte im finstern Tal,
fürchte ich kein Unglück;
Denn du bist bei mir,
dein Stecken und Stab trösten mich.
Psalm 23*

Frank-Uwe Schröter, geboren am 31. Mai 1963, kam schon als Fünfjähriger zu uns ins Wohnheim Hephata. 1974 wurde er in der Mutterhauskapelle von Pfarrer Ernst Krahl getauft, seit 1992 arbeitete er in den Diakonie Werkstätten und einige Jahre später zog er ins Wohnheim im Park. Er liebte es, Musik zu hören und auch selbst zu musizieren. So war er Mitglied der Trommelgruppe der Werkstätten. Mit Freude nahm er an den Freizeitaktivitäten des Wohnheims und der Werkstatt teil. Er liebte die gemein-

samen Urlaubsfahrten und die Teilnahme an nahen und fernen Veranstaltungen. Seine Krankheit nahm er mutig an. Von einer Operation Anfang März erholte er sich nicht. Frank-Uwe Schröter verstarb am 6. März im AMEOS-Klinikum. Wir haben mit unserem Uwe einen immer freundlichen, hilfsbereiten und zurückhaltenden Menschen verloren. Wir werden ihn und seine Musikauswahl vermissen. Lieber Uwe, hab Dank, dass du mich immer wieder auf andere Gedanken gebracht hast, indem du in den wärmsten Sommermonaten die schönsten Weihnachtslieder gespielt hast.



Jan Pirsig



Vater unser im Himmel.

Geheiligt werde dein Name.

Dein Reich komme.

Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute.

Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich und die Kraft
und die Herrlichkeit in Ewigkeit.

Amen.

Termine im Cecilienstift

Gottesdienste und Andachten des Cecilienstifts

... in der Kapelle, Mutterhaus

Werkandacht, ab dienstags, 9 Uhr

Morgengebet, freitags, 9 Uhr

Gottesdienst mit Abendmahl, sonntags, 10 Uhr:

7. und 18. Mai, 4. Juni (Pfingsten), 2. Juli, 16. Juli,

13. August, 3. September

... in der Schwesterndiele, Mutterhaus

Gebet für Schwestern und Stiftung (Fürbittstunde)

freitags, 16 Uhr: 12. Mai, 9. Juni, 14. Juli, 11. August

... im Seniorenzentrum Nord

im Haus 8, Wohnbereich 2, mittwochs, 10 Uhr:

10. und 31. Mai, 21. Juni, 12. Juli, 16. August

im Haus 8, Tagespflege, mittwochs, 14 Uhr:

10. Mai, 14. Juni, 12. Juli, 16. August

im Haus 5, Wohnbereich 3, donnerstags, 10 Uhr:

11. Mai, 1. und 22. Juni, 13. Juli, 17. August

... im Sternenhaus (Gemeinschaftsraum)

werktags, 9.30 Uhr: Andacht und Aktuelles

... in Einrichtungen der Behindertenhilfe

Sophienheim, dienstags, 16 Uhr:

23. Mai, 27. Juni, 29. August

Wohnheim im Park, donnerstags, 17 Uhr:

11. Mai, 8. Juni, 13. Juli, 17. August

Wohnheim Hephata, dienstags, 15.30 Uhr:

16. Mai, 13. Juni, 4. Juli

Haus Dorothea, montags, 16 Uhr: nach Absprache

... mit Kindern

Kindergottesdienste, Vorschulkreise und Feste werden in den Kindereinrichtungen bekannt gegeben.

... in den Diakonie Werkstätten

2. Juni, 10.45 Uhr: Pfingstandacht mit

Ausstellungseröffnung

... im Dom

17. Juni, 15 Uhr: Mitmach-Gottesdienst zum Jahresfest, ab 16 Uhr Stände und Aktionen auf dem Domplatz



Veranstaltungen des Cecilienstifts

... Im Mutterhaus

Herbsttreffen des CIR, 2. September, 10 bis 15 Uhr

... im Seniorenzentrum Nord

Öffentliches Seniorenforum

Haus 8, „Kaffee-pott“, monatlich mittwochs, 14.30 Uhr

... im Sternenhaus, Gemeinschaftsraum,

Eingang Hofseite

Öffentliche Vorträge mit Gespräch, mittwochs, 16 Uhr:

3. Mai: „Wie ein Vogel zu fliegen. Vogelstimmen um uns herum“ mit Evelyn Winkelmann, Heineanum

7. Juni „Der Halberstädter Mediziner Walter Krienitz“ mit Leonore Abend, Grüne Dame

Bibelstunde, donnerstags, 17 Uhr:

29. Juni, 31. August

Cello- und Klarinettenmusik am Pavillon:

Dienstag, 20. Juni, 17 Uhr

... im Tagesförderzentrum

„Café Quasselkuchen“, 8. Juni, 13.30 - 16.30 Uhr,

anschließend Sommerpause

Foto-Ausstellung der Diakonie Werkstätten in Kooperation mit dem Cecilienstift

Arbeit hat viele Gesichter

Was wollten Sie als Kind werden? Polizist, Feuerwehrmann, Ärztin, Profifußballer, Sängerin, Pilot oder Lokführerin?

Was verbindet diese Jobs? Gesellschaftliche Verantwortung, Vorbildwirkung, Wirksamkeit. Denn niemand wird Polizist, nur, damit er seine Miete bezahlen kann. Wir haben Menschen bei ihrer Arbeit in den Diakonie Werkstätten beobachtet und sie gefragt, was Arbeit für sie bedeutet. Und wir laden Sie als Besucherinnen und Besucher herzlich ein, herzuschauen und hinzuhören. Die Fotos für die Ausstellung stammen von Ronald Göttel.

Eröffnet wird die Wander-Ausstellung bei der Pfingst-Andacht am 2. Juni um 10.45 Uhr in der Hauptwerkstatt im Gewerbegebiet.

In der Martinikirche wird die Ausstellung von August bis Oktober gezeigt.

Treffen

Mitarbeitervertretung

14-tägig mittwochs, 13.30 - 16.00 Uhr

AG Geistliches Leben

Mo, 15. Mai, 13 - 15 Uhr, Lehrsaal

Seelsorge

Zum persönlichen Gespräch mit Pfarrerin Hannah Becker sind Sie spontan oder nach Verabredung willkommen (h.becker@cecilienstift.de, 03941 681417)



Heimatverbunden!

Unser Herz schlägt regional!

Als regional verankertes Unternehmen investieren wir nachhaltig, für eine lebenswerte Region.

HALBERSTADTWERKE

www.halberstadtwerke.de

mitten drin

Der Diakonie-Laden



Behindertenhilfe
Altenhilfe
Kindertagesstätten
& Frühförderung
Freiwilligen-Agentur
Beratungsstellen
Wohnen & Betreuen
Ausbildung

 Diakonisches Werk

 Cecilienstift

 Diakonie Werkstätten

Öffnungszeiten
Montag bis Freitag
10 – 18 Uhr
Samstag
10 – 14 Uhr

Fischmarkt 18
38820 Halberstadt



Hören –
auch wenn Hörgeräte nicht ausreichen.

Ihr Informationsportal über hochgradige Schwerhörigkeit und deren Therapiemöglichkeiten.

www.ich-will-hoeren.de
Eine Initiative von Cochlear Deutschland

Ich will hören 



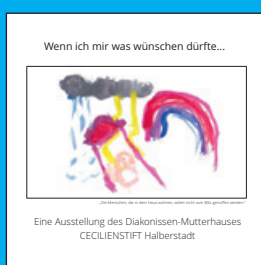
**HERBST
PLAN-CONSULT
GMBH**

ARCHITEKTUR
GENERAL- UND
GEBÄUDEPLANUNG
PROJEKTSTEUERUNG
PROJEKTENTWICKLUNG



Bahnhofstr. 13 | 38820 Halberstadt
t: 03941.56953-0 | f: 03941.56953-29 | e: info@herbst-hbs.de
www.herbst-hbs.de

Wenn ich mir was wünschen dürfte...



Wenn Sie einen Wunsch frei hätten, was würden Sie sich wünschen? Die Kinder der Kinderinstitutionen des Cecilienstifts haben sich dazu Gedanken gemacht. Die Ausstellung, die aus den insgesamt 163 Kunstwerken, entstanden ist, war im Herbst 2016 in der Halberstädter Martini-Kirche zu sehen.

Das Buch zur Ausstellung gibt es für sechs Euro in der Buchhandlung Schönherr Junior sowie in den Kinderinstitutionen des Cecilienstifts zu kaufen.



*Da es sehr förderlich für die Gesundheit ist,
habe ich beschlossen, glücklich zu sein.*
Voltaire

*Wenn Menschen nicht gehört werden, benehmen sie sich unerhört.
unbekannt*

Diakonissen-Mutterhaus
CECILIENSTIFT HALBERSTADT

SPRÜCHE



Am Cecilienstift 1 • 38820 Halberstadt • Telefon 03941 – 6814-0
www.cecilienstift.de • info@cecilienstift.de



Das Cecilienstift ist auch bei facebook
www.facebook.de/cecilienstift